

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

154 (5.7.1932) Sozialistisches Jungvolk

# Sozialistisches Jungvolk

## Wir wollen den Kampf

Wir wollen nicht wie das letzte Glüh'n  
der Sonne im Abend vergeh'n,  
wir wollen nicht sinken in Nacht.  
Wir wollen wie der Morgen, läßt  
mit offener Brust in den Wind weh'n  
Wir wollen nicht müde im Winkel weh'n  
und reden vom Untergang,  
wir wollen die Not auf den Knien seh'n.

Denn das ist das Einzige, das uns bleib  
in diesem Dasein, dem Dunkel verfallt:  
des Lebens machtvoll befreiender Trieb,  
der stark wie ein Stier in uns brüllt  
das Vieh von der mächtigen Arbeitsfaul,  
die durch das Dunkel der Zeit in die Zukunft lauft,  
das heilige Vieh von der Kraft.

Wir wollen den Kampf, der das Leben schafft  
und lehrt den roten, den leuchtenden Brand,  
der das Dunkel des Daseins zerbricht.  
Doch leben wir einst das neue Land  
aus dem Chaos der Kämpfe ersch'n,  
dann werden die roten Fahnen weh'n  
und knattern und leuchten im Morgenwind  
uns daran, die wir Tat, die wir Geist,  
die wir Leben gewordene Zukunft sind.

Erich Grisar.

## Jugendlicher Erwerbsloser und Arbeitslosigkeit

Die positiven Bedürfnisse werden immer größer, fast hat es den Anschein, als wolle die Reaktion lesen. Reichskanzler Brüning, der kurzzeit würdigste Vertreter Deutschlands im Ausland, wurde verdrängt von dem Kabinett des Herrn von Papen. Es ist dies ein Kabinett der Barone, Schwerindustrieellen und Großgrundbesitzer, in dem sich kein einziger Vertreter der Arbeiterklasse befindet. Jede Woche hört man von neuen Lohnabsagen, weiteren Entlassungen, immer größer wird die Not der Proletariat.

Seit drei Wochen vernehme ich nun auch das große Heer der zum Nichtstun Verdammen. Nach alten, sich immer mehr verbreitendem Brauch der Handwerksmeister bin ich am selben Tag, an dem ich auslernte, entlassen worden. Merkwürdig, daß nach vierjähriger tagtäglicher Beschäftigung gerade an dem Tag, an dem man mehr Lohn besäßen soll, keine Arbeit mehr vorhanden ist.

Aber so mancher „gute“ Meister — nicht jeder — denkt: Ich kann mir doch in dieser doch sowieso schon schweren Zeit meinen Profit nicht noch mehr schmälern lassen, muß ich doch diesen Sommer eine Entfestigungsur in den Alpen mitmachen, ebenso muß ich doch meine sonntäglichen Autofahrten zur Ausspannung haben und dann zu was denn eigentlich den Ansturm, einen Gefellen zu beschäftigen, wenn ich mit zwei Lehrlingen noch billiger wegkomme. Zu diesen „guten“ Meistern zählt auch mein Lehrmeister.

Meine ganzen Hoffnungen, die Zukunftspläne zerplatzten mit einem Schläge wie eine Seifenblase und höhnisch grinst das Wort „arbeitslos“. Hier ist die Stempelkarte die Stempel, die immer aufs neue meine Ausgeschlossenheit aus dem Produktionsprozess dokumentieren. Bitter ist es in einem auf, wenn man seinen Eltern, die doch das größtmögliche geleistet haben und einem dadurch ermöglichten, etwas zu lernen, am Ende der Woche nur sechs Mark auf den Tisch legen kann. Sechs Mark, die fast nicht für mein Essen reichen. Man kann sich nicht vorstellen, was in einem vor geht, wenn man untätig zusehen muß, wie die Mutter gezwungen ist zu arbeiten, um die Familie durchzubringen.

Der Ausblick in die nächste Zukunft ist dunkler denn je, aber in uns, der sozialistischen Jugend, lebt die feste Überzeugung, daß das Proletariat so lange kämpfen wird, bis auch der letzte Kampf siegreich beendet ist. 1918 am Ende des großen Weltkrieges hat die Jugend begeistert eingestimmt in den Ruf „Wir wieder Krieg“ und heute wenden wir uns an alle, die das Chaos lebenden Augen mitleiden und fordern sie auf, einzutreten in den Kampf, um an Seite der Sozialdemokratie dem Kapitalismus den letzten Stoß zu versetzen. Das heutige System, wo auf der einen Seite Waren und Lebensmittel in Hülle und Fülle aufgeschichtet sind, wo man den Kaffee ins Meer versenkt, die Maschinen mit Weisen heizt, wo man Gummibaumwälder eingehen läßt, um ja den Preis konstant zu halten, damit der Profit einzelner Herren nicht geschnitten wird, während auf der anderen Seite Millionen Menschen, die nicht das Nötigste zum Ansehen haben, hungern müssen, ist sinnlos und muß verschwinden. Immer und immer wieder müssen wir den Ruf zum Sozialismus erheben, denn nur in ihm kann wahres Menschentum Platz greifen, nur im sozialistischen Staat hat jeder Mensch Sicherheit auf Arbeit und Brot.

Und darum: nieder mit der Reaktion, dem Kapitalismus und seinen Helfershelfern, her mit dem demokratischen Sozialismus.  
Freundschaft! M. G.

## Erlebnisse bei der Hitler-Jugend

Durch Freunde kam ich in die Hitler-Jugend. Meine Eltern waren als Beamte erkrankt darüber. In der Hitler-Jugend lernte ich die Praxis des Nationalsozialismus am eigenen Leibe und aus nächster Nähe kennen. Ich will hier einige wenige Erlebnisse wiedergeben zur Wahrung an Jugendliche, sich nicht durch die Redensarten und Versprechungen der Nationalsozialisten einfangen zu lassen.

Der Kampfsport spielt bei den Nazis eine sehr große Rolle; Deutschland soll aufgerichtet werden durch Reinhaltung des arischen Blutes. So heißt es immer wieder in Reden und Schriften der nationalsozialistischen Führer. Wie diese Reinhaltung des Blutes herbeiführt wird, mag folgender Vorgang zeigen. Im Völkischen Beobachter wurden im Jahre 1929 Hilfsarbeiter für ein Rittergut im Oberbrunn gesucht. Ich meldete mich und kam in eine SA-Arbeitsgemeinschaft. Der Besitzer des Rittergutes ist ein starrer Nazi. Trotzdem wurden wir in der Schmittlerkaserne untergebracht. Wir waren darüber nicht wenig erstaunt. Das Staunen wurde zur ersten Enttäuschung, als wir feststellen mußten, daß unter Pa. zahlreiche polnische Landarbeiterinnen beschäftigt. Das Schönste kommt nun. Unsere tapferen Kampfsportler fanden gar nichts dabei, manche Nacht bei diesen Polinnen zu verbringen. Diejenigen von uns, die damals den nationalsozialistischen Zauber für eine ernste Sache hielten, waren maßlos empört und sagten das den anderen auch. Aber sie machten sich nur lustig über uns; „denn mosu sind die Mädchen da.“

Ein Beispiel von Kameradschaftlichkeit gab unser Sturmführer. Unser Verdienst war wöchentlich 18 bis 20 Mark. Davon mußten wir 15 Mark auf das „SA-Sparonto“, das der Sturm-

## Arbeitshaus und Kaserne

### Das Deutschland der Nationalsozialisten

In einer Rundgebung der nationalsozialistischen Deutschen Studentenenschaft an der Technischen Hochschule in Charlottenburg sprach der Nationalsozialistische Oberst Hertz über Sinn und Gestaltung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht.

„Die Arbeitsdienstpflicht“, so erklärte Hertz wörtlich, „soll der Staatsleitung ein Arbeitsheer schaffen als kostliches Machtmittel zum Einhalt im wirtschaftlichen Kampf um unser Leben und um die Wiedergewinnung unserer volkswirtschaftlichen Selbständigkeit.“

Was die Arbeiterklasse darunter zu verstehen hat, ging aus den weiteren Ausführungen mit erhellender Deutlichkeit hervor. Vor allen Dingen dürfe die Arbeitsdienstpflicht keine vorübergehende Angelegenheit sein und sich nicht nur auf die Erwerbslosen beschränken. In der Zeit zwischen 17 und 30 Jahren müsse jeder deutsche Mann zwei Jahre Arbeitsdienst leisten. Die Frauen wollen die Nazis „vorläufig“ noch vom Arbeitsdienst ausnehmen.

Die arbeitsrechtlichen Bestimmungen über Tarif, Arbeitszeit und so weiter, finden bei dem Arbeitsdienst natürlich keine Verwendung. Diese Schutzbestimmungen sind ja auch nicht nötig, da ein Eigennutz von Privatunternehmern nicht in Betracht kommt. Der Arbeitspflichtige erhält keinen Lohn, sondern Unterkunft, volle Verpflegung, Kleidung, Wäsche und ein tägliches Taschengeld von 30 bis 50 Pfennigen.“

Mit diesen Ausführungen kann Herr Hertz wohl Beifall und Zustimmung bei den Nazis finden, die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterklasse wird jedoch den Bestrebungen dieser Reaktionen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Deshalb verlangt Herr Hertz, daß die Regierung „ihre Macht rückwärtslos zur Unterdrückung jeden Versuchs einer Sabotage des Arbeitsdienstes einsetzt.“ Er verlas dann die „Schutzbestimmungen“, die in dem nationalsozialistischen Geleitwörter zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht vorgegeben sind, die

Gefährnis- und Justizstrafen für „Berücksichtigung“ oder „Aufreißung zum Widerstand“

vorsehen. Wer erinnert sich da nicht an das famose Justizhausgesetz von 1898, das mit Justizhaus bestrafen wollte, wer andere zum Streik aufreizt. Das schließt sich „Nationalsozialismus“!

Der Aufbau der Arbeitsarmee ist dem Heere nachgebildet, ohne, wie Herr Hertz betonen zu müssen glaubte, „aus besonderen Gründen“ militärische Zwecke zu verfolgen. Diese Bestimmung löste bei seinen Zuhörern verständnisvolles Lächeln aus.

Zur Unterstufenorganisation ist die Arbeitsabteilung. Sie besteht aus einem Führer, einem Stellvertreter, einem Verwalter, einem Quartiermeister, einem Bewachmeister, einem Spornwart, einem Beigeheften, 15 Truppführern, 20 Vorkämpfern, vier Spielführern und 170 Reichsarbeitern.

fürher verwaltete, einzahlen. Das Geld sollte sein für die Fabrik zum nationalsozialistischen Reichsparteitag 1929 in Nürnberg. Aber eines Morgens war unter Sturmführer verschwunden, und all unser so teuer verdientes Geld mit ihm. Wir waren 34 SA-Männer und vier Wochen beschäftigt; unter Spornwart haben betrug 2040 Mark. Diesen Gaunerscheck teilten wir natürlich dem Opa des Gaues Brandenburg mit. Der Opa kam am nächsten Tag und verzögerte uns zunächst, niemandem etwas von dieser Gaunerei zu erzählen, denn das könne uns in der Öffentlichkeit schädigen. Kon unserem Geld haben wir nichts wieder gesehen. Gauleiter war damals der Bruder des Berliner SA-Führers Hauptmann Stennes.

Unser SA-Arbeitsgemeinschaft floz nun auseinander. Viel erfaßte uns vor dieser Bewegung, in der solche Taten möglich waren. Nach innerem Kampf kam ich zum dem verzweifeltsten Sozialismus der Grafen und Rittergutsbesitzer zu dem Sozialismus der Armen, für den ich in der sozialistischen Arbeiterjugend kämpfte.

August Müller, Rhena in Mecklenburg.

## Der Mörickeurm als Jugendherberge

Eine glänzende Lösung hat die Jugendberedung in Rönning gefunden. Dort hat man im Wasserurm auf der Münnendorfer Höhe die Jugendberberge eingebaut, 170 Jugendlichen



je Unterkunft geben. Große Tagessräume, die Herberaus für neuzeitlich eingerichtete Waschräume, einfach alles, was ein moderner Wanderbetrieb mit sich bringt, hat man dort verwirklicht. Der Konstanter Bürgermeister Möricke, dessen Namen dieser Jugendberbergestern trägt, hat sich für die Verwirklichung des Gedankens sehr eingesetzt.

Alle 42 Offiziere und Unteroffiziere auf 170 Gemeine, oder auf je vier Arbeiter ein Aufpasser und Antreiber.

10 bis 15 solcher Arbeitsabteilungen bilden eine Arbeitsgruppe unter einem Kommandeur. Wie bei alten Militärs nichts anders zu erwarten, erhält dieser Kommandeur natürlich auch einen Stab. 10 bis 15 solcher Arbeitsgruppen bilden eine Inspektion. Man sieht also auf den ersten Blick, daß hier der Aufbau des Heeres nachgebildet ist. Die Arbeitsabteilungen werden natürlich uniformiert. Hierauf legt Hertz ganz besonderen Wert. Ohne Uniform kann den Nazis der Arbeitsdienst gestohlen bleiben.

Morgens geht es aus den Baracken mit geschultertem Spaten an die Arbeitsstätten.

Die deutschen Mädchen sollen „mit Stolz“ den Aufzug der Sklaven des Dritten Reichs begleiten.

Ueber die Finanzierung des Unternehmens haben sich die Nazis keine großen Sorgen gemacht. Die heute für die Arbeitslosen, die der Nazis wegen verredet können, aufgewendeten Summen genügen, nach Herrn Hertz, um den Unterhalt der Zwangsarbeiter zu finanzieren. Außerdem müsse man natürlich zunächst „etwas Betriebskapital“ in das Unternehmen stecken. Mit dem Arbeitsheer sollen so ziemlich alle überhaupt in Betracht kommenden Arbeiten, wie Stellungen, Meliorationen, Wegebauten, Verbesserung der Eisenbahnstrecken usw. ausgeführt werden. Gelegentlich fügte Herr Hertz, wahrscheinlich zur Beruhigung kleinbürgerlicher Hörer, in seinen Vortrag die Bemerkung ein, daß die freie Wirtschaft durch den Arbeitsdienst nicht geschädigt werde, sondern selbst noch Aufträge erhalte. Wie das geschehen soll, verschwieg er wohlweislich.

Die Kommandeure und das sogenannte Stammpersonal sollen aus den Reihen der Wehrmacht, der Versorgungsämter der Reichswehr, ehemaligen Beamten und Technikern genommen werden.

In fünf Monaten, so erklärte der Herr Oberst, wären die Nazis in der Lage, die Arbeitsdienstpflicht aufzuschieben. In fünf Monaten gebente die Nazis, wenn sie einmal an der Macht sind, Deutschland in eine Kaserne zu verwandeln. Für eine Erbsenuppe und dreißig Pfennig, unter militärischem Kommando, haben die Arbeiter ohne tariflichen Schutz zwei Jahre lang zu schuftet.

Im Hinblick an den Arbeitsdienst soll dann der Dienst im Heer — die allgemeine Wehrpflicht folgen.

Deutschland ein großes Arbeitshaus — und eine Kaserne, das ist das Ideal der von Obersten, Generalen und Prinzen geführten nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“. Man kann ohne weiteres begreifen, daß die Großgrundbesitzer und Schwerindustrieellen für dieses Ideal tief in die Tasche greifen und daß ein Hohenzollernprinz sich herabläßt, Abgeordneter dieser „Arbeiterpartei“ zu sein.

## Die Lage der unorganisierten Jugend

Im Zentralblatt für Jugendrecht und Jugendwohlfahrt unterzieht Dr. Fischer, der Direktor des Nürnberger Jugendamtes, die Lage der unorganisierten Jugend einer Betrachtung, wobei er insbesondere für die volkschulentlassene Jugend die bedauerliche Feststellung trifft, daß „heute viele jugendliche infolge der wirtschaftlichen Not aus Jugendvereinen jeder Art austreten. Auch wenn, wie es meistens der Fall ist, Befreiung vom Vereinsbeitrag eingetretet ist, fehlen die Mittel, um den sonstigen Betrieb mitzumachen, das Gefühl der Gleichwertigkeit mit den anderen zu verlieren, und dann wollen sie lieber nicht mehr mitmachen. Diese Ausstritte sind in jugendfürsorglicher Hinsicht sehr zu bedauern. Rund ein Drittel der Schütlinge des Jugendamtes sind heute „unorganisiert“ im jugendpädagogischen Sinne, das heißt, sie stehen keiner irgendwie gearteten Organisation mit Jugendgruppen nahe.“

## Wochenprogramm der S A J

- Groß-Karlruhe**  
Dienstag: Um 20 Uhr im Handarbeitslokal der Edelshule Monatsversammlung. Genosse Stern spricht zu dem Thema: „Freiheit“. Während des Wahlkampfes beteiligen sich alle Gruppen aktiver denn je an den Veranstaltungen von Groß-Karlruhe.  
E. G. G.: Dienstag Besuch der Versammlung von Groß-Karlruhe. Für Mittwoch wird in der Dienstag-Versammlung Anweisung erteilt.  
Mittwoch: Reine Gruppenabende.  
Donnerstag: Groß-Karlruhe: Bibliothek im Volkstempel von 18.30 bis 19.30 Uhr.  
Freitag: Spielmannszug: Übung im Volkstempel.
- Weingarten**  
Dienstag: Halbjährliche Generalversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.  
Mittwoch: Arbeitsgemeinschaft über das Heidelberg Programm. Untere Gärtenweiche muß umständehalber verlegt werden.
- Ettlingen**  
Dienstag, 5. Juli: Monatsversammlung!  
Freitag, 8. Juli: Spielabend! Wer ein Gesellschaftsspiel hat, möge es bitte mitbringen!
- Gaggenau-Rotenfels**  
Dienstag: Gymnastik. Alles dringt das Geld für die besten Kampfabzeichen und Wimpel mit.  
Freitag: Wir treffen uns im Jugendheim; es müssen alle Vorbereitungen für Fortbach getroffen werden.  
Sonntag: Naturfreundestreffen in Fortbach. Genossen, sorgt dafür.

## Wochenprogramm der Kinderfreunde

- Durlach**  
Rote Falken: Mittwoch, 6. Juli: Abendspaziergang. Treffpunkt 1/6 Uhr im Dorf.  
Jung-Falken: Samstag, 9. Juli: Zusammenkunft um 3 Uhr im Dorf.  
Rote Falken: Mittwoch, 6. Juli: Bei schönem Wetter auf dem Turngymnastplatz spielen, bei Regenwetter im Dorf Pilsenerstraße über Erlebnisse. Treffpunkt um 3 Uhr.  
Ueber Sonntag nächstes in den Gruppenversammlungen. Gelerntung am Dienstag, den 5. Juli, im Dorf.
- Ettlingen**  
Dienstag, 5. Juli: Monatsversammlung. Kommt zahlreich und pünktlich.  
Freitag, 8. Juli: Vederstunde.
- Durlach**  
Dienstag, 5. Juli: Wir treffen uns mit den Mädchen um 6 Uhr im Heim.  
Mittwoch, 6. Juli: Mitgliederversammlung.